

Von Daktari bis Safari

Eine zahnmedizinische Reise nach Kenia

Einmal raus aus dem Zahni-Alltag, dem doch sehr verschulten Studium, den oft anstrengenden und zeitweise frustrierenden Kursen in der Klinik. Stattdessen praktische Erfahrungen sammeln, neue Kulturen und Leute kennenlernen und dabei auch eigenes Wissen weitergeben können. Das alles vereint eine Famulatur im Ausland. Zum Abenteuer wird eine solche dann in einem Land wie Kenia. Hier bekommt ihr ein paar Einblicke in unsere aufregende Reise.

Seit einigen Semestern schon spielten Lena und ich mit dem Gedanken, eine Auslandsfamulatur zu machen. Das Problem an unserer Uni sind die vielen Praktika in den Semesterferien, sodass unsere Idee anfangs doch eher Theorie blieb. Nach einem Vortrag unserer Kommilitonen über ihre Famulatur in Jamaika war uns aber klar, da ist definitiv etwas möglich! Auch Moritz

erwärmte sich für unsere Idee und schloss sich uns an. Im April diesen Jahres stand endlich fest, im Sommer haben wir fünf Wochen Zeit um unserem Wunsch nachzugehen. So „kurz vor knapp“ stand uns natürlich nicht mehr die ganze Welt offen, viele Plätze waren schon belegt. Ziemlich schnell wurde dann aber klar, dass wir mit Dentists for Africa e. V. nach Kenia reisen und dort an zwei ihrer Standorte arbeiten könnten. Nun mussten zügig alle Vorbereitungen folgen. Flüge wurden gebucht, Dentalfirmen mit der Bitte um Spenden angeschrieben sowie etliche Impfungen getätigt. Eine enorme finanzielle Entlastung stellte die Unterstützung durch die Stiftung Hilfswerk Deutscher Zahnärzte dar. Letztendlich machten wir uns am 31. Juli 2018 mit insgesamt vier Koffern und ca. 40 kg an Spenden und Eigenschutz auf die Reise nach Nairobi und von dort in den westlichen Teil des Landes nach Kisumu. Hier wurden wir abge-

holt und kamen das erste Mal in den Genuss einer Fahrt über die kenianischen Straßen. Die Straßenbeschaffenheit und der dortige Fahrstil machten uns ziemlich zu schaffen, wenngleich wir auch nie müde wurden, das Treiben neben der Straße zu beobachten. Unzählige Fußgänger, spielende Kinder, Kühe, Ziegen und Märkte in jedem noch so kleinen Ort prägen das Landschaftsbild. Wer zwischendurch hält, kann zudem allerlei Lebensmittel direkt durch das Autofenster kaufen.

Die ersten zwei Wochen verbrachten wir in Kisii, wo wir in der Zahnstation des dortigen Krankenhauses arbeiteten. Es gibt dort zwei Behandlungsstühle, die soweit mit allem Notwendigen ausgestattet sind: Turbine, Winkelstück, mehr oder minder funktionierende Wasserkühlung, Absaugung sowie ein (externer) Ultraschallscaler. Damit standen uns theoretisch fast alle Behandlungsmöglichkeiten offen, praktisch scheiterten aufwändigere Behandlungen oft aber an Geld, Compliance oder einfach auch am Willen der Patienten. Während unseres Aufenthaltes legten wir etliche Füllungen, führten Parodontalbehandlungen in Form von Scaling und parodontaler Schienung durch, begannen und beendeten Wurzelbehandlungen und zogen unzählige Zähne. Die meisten Extraktionen fanden im Rahmen von sog. „Mobiles“ statt, für die wir unseren Bus mit Instru-

menten vollpackten, um uns dann auf den Weg zu entfernteren Dörfern ohne eigene zahnmedizinische Versorgung zu begeben. Einmal bauten wir in einer kleinen Schule unsere Station auf und jeder der über 100 erschienenen Patienten wurde gescreent. Bei Bedarf wurde dann ein Zahn gezogen oder zur Füllung geraten, die im Krankenhaus umsonst durchgeführt werden kann. Beides übernimmt hier Dentists for Africa, da die mobilen Einsätze für die Ärmsten der Armen gedacht sind. Beeindruckend für uns war der Besuch einer Primary School in Kisii, wo wir erst den Kindern erklären konnten, wie man sich richtig die Zähne putzt und warum Zucker so schlecht für sie ist, um uns dann jedes Kind einmal anzusehen und ihm einen Zettel mit dem Vermerk der notwendigen Behandlung darauf mitzugeben, damit es diese im Krankenhaus umsonst erhalten konnte.

Nach zwei Wochen wechselten wir unseren Standort und gingen nach Bungoma, wo es nur einen Zahnarztstuhl aber trotzdem reichlich zu tun gab. Hier arbeiteten wir mit Sister Sunya, der Zahnärztin, und Ivan,





Oben: Von den Nonnen wurden wir herzlich aufgenommen.
Mitte: Mit dem „Mobile“ halfen wir direkt vor Ort.
Unten: Aufklärung in der Schule.



einem Oral Health Officer, beide sehr freundlich, engagiert und zudem offen für neue Erkenntnisse und Tipps. Wir lebten in dieser Zeit im Konvent der Nonnen, aßen zusammen und schauten abends auch gerne mit ihnen ihre Lieblingsserie im Fernsehen.

Die Wochenenden standen uns frei zur Verfügung, wodurch wir viel Zeit hatten, die Umgebung zu erkunden. Insgesamt waren wir in drei verschiedenen Nationalparks – vom Blick über den Regenwald bei Sonnenaufgang bis zur Safari in der Savanne war alles dabei. Auch nahmen wir an einem Wochenende an einem Seminar der Mitarbeiter von Dentists for Africa teil. Frei nach deren Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ bereiteten die dortigen kenianischen Teilnehmer Präsentationen vor, um den anderen weitere Einblicke in das bestimmte Thema zu geben.

UNSER FAZIT

Auch einige Zeit nach unserer Reise sind wir noch dabei,

unsere gesamten Eindrücke zu verarbeiten und langsam in unser alltägliches Leben zurückzukehren. Die Erfahrungen in Afrika

haben bei uns den Wunsch hinterlassen, in größerem Umfang gegen die dort herrschende Armut vorzugehen.

Wir können Dentists for Africa e. V. als Organisation für eine Famulatur nur wärmstens empfehlen, der Kontakt zu den Mitarbeitern war unkompliziert und die Planung verlief nahezu reibungslos. Kenia ist ein wunderschönes Land mit sehr herzlichen Menschen, das sich wirklich lohnt, es in diesem Rahmen zu bereisen.

Du möchtest in Afrika mit deiner Famulatur helfen? Hier kannst du dich informieren: www.dentists-for-africa.de



MAREIKE SCHULER
 9. Fachsemester
 E-Mail: mareike.schuler@t-online.de

Alle:
 Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn



MORITZ RETTICH
 9. Fachsemester



LENA SIMON
 9. Fachsemester